



„So klickt Österreich“

Was Österreicher über Internetkriminalität wissen

Wien, Jänner 2019

Durchgeführt im Auftrag von: Dr. Armin Kaltenecker

Erstellt von: Mag. Monika Pilgerstorfer

„So klickt Österreich“

Was Österreicher über Internetkriminalität wissen

Autoren

Mag. Monika Pilgerstorfer

Auftraggeber

Dr. Armin Kaltenegger

Gender-Hinweis

Zugunsten besserer Lesbarkeit findet entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern Verwendung. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Gemeint und angesprochen sind alle Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	4
2. Studiendesign	5
3. Ergebnisse	6
3.1. Kurzzusammenfassung	6
3.2. Das Nutzungsverhalten	7
3.3. Die Bekanntheit von Cybercrime-Delikten	9
3.4. Eigene Erfahrung mit Internetkriminalität	10
3.5. Schutz vor Internetkriminalität	15
3.6. Persönliche Einstellung	16
4. Empfehlungen	20

1. Ausgangslage

Das gesamte Ausmaß des Begriffs Cybercrime lässt sich nur schwer fassen. In der Alltagssprache werden dazu alle Straftaten gezählt, die unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) oder gegen diese verübt werden. Die Polizei unterscheidet dabei zwischen Cybercrime im engeren und Cybercrime im weiteren Sinne. Als Cybercrime im engeren Sinne werden alle Straftaten bezeichnet, bei denen es sich um direkte Angriffe auf Daten oder Computersysteme handelt. Darunter fallen beispielsweise Datenbeschädigung, Hacking oder Distributed-Denial-of-Service-(DDoS)-Angriffe, die eine Dienstblockade darstellen. Cybercrime im weiteren Sinne umfasst jene Delikte, bei denen Informations- und Kommunikationstechnik in der Planungsphase, Vorbereitung und zur Ausführung herkömmlicher Straftaten benutzt werden, wie etwa Betrugsdelikte, Kindesmissbrauch, Cyber-Grooming, Cyber-Mobbing oder Cyber-Bullying. Dabei kann es sich um jede Form von Kriminalität handeln.¹

Seit 2014 sind kontinuierliche Anstiege im Bereich Cybercrime zu verzeichnen: 2017 wurden der Polizei 16.804 Anzeigen gemeldet. Mit einer Zunahme von 28,2 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr wird der Trend der letzten Jahre fortgesetzt.²



Abbildung 1: Entwicklung Kriminalität im Bereich Cybercrime (2008 – 2017)³

Um zu erheben, von welchen Delikten Österreicher besonders betroffen sind, wie gefährdet sie sind und inwieweit sie informiert sind und sich schützen, hat das KfV eine Befragung durchgeführt.

Geplant ist, diese Befragung regelmäßig fortzuführen, um Änderungen und Trends rechtzeitig ausfindig machen zu entsprechend Maßnahmen zur Gegensteuerung vorschlagen zu können.

¹ Lagebericht Cybercrime, 2017, S. 10; https://bundeskriminalamt.at/306/files/Cybercrime_17_web.pdf

² Lagebericht Cybercrime, 2017, S. 11; https://bundeskriminalamt.at/306/files/Cybercrime_17_web.pdf

³ Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik Österreich; <https://bundeskriminalamt.at/501/start.aspx>

2. Studiendesign

Die Pilot-Befragung wurde im September 2018 vom Österreichischen Gallup Institut im Auftrag des KfV durchgeführt. Die Befragung der Privatpersonen erfolgte online.

Die Stichprobe bestand aus 1.000 Österreichern repräsentativ für die Österreichische Bevölkerung ab 14 Jahre, zusätzlich wurde in allen Bundesländern auf eine Stichprobe von mindestens 100 Personen aufgestockt, um Aussagen auch auf Bundesländer-Ebene treffen zu können. Insgesamt wurden 1.210 Personen befragt. Folgende Themenbereiche wurden erhoben:

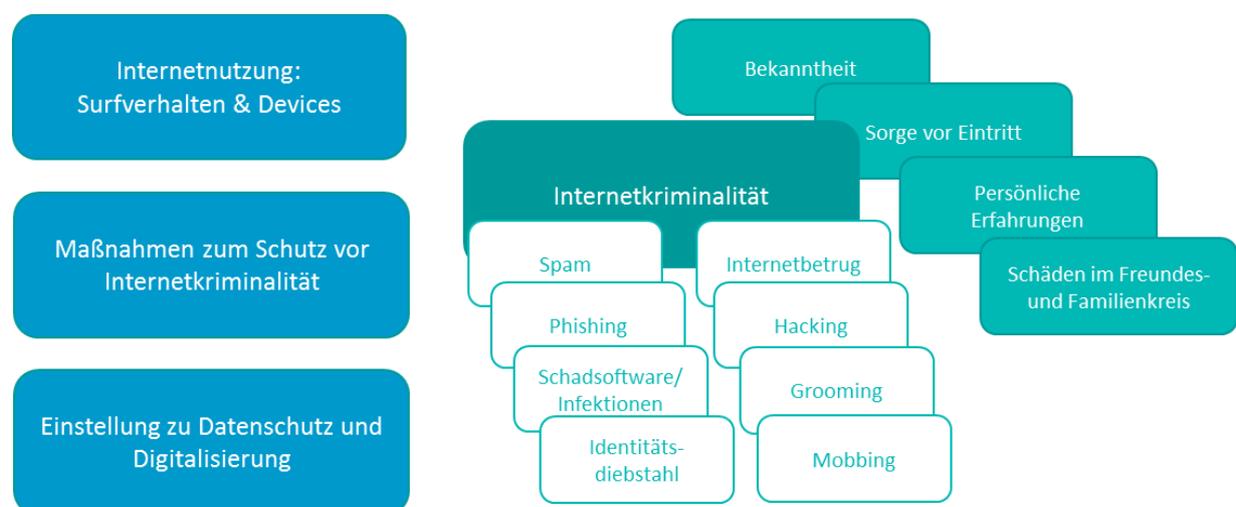


Abbildung 2: Themenbereiche der Bevölkerungsbefragung zu Cybercrime

3. Ergebnisse

3.1. Kurzzusammenfassung

Die Bekanntheit von Cybercrime-Delikten ist insgesamt recht hoch, dennoch bestehen hier Lücken. Über einzelne Delikte wissen zum Teil weniger als 50% der Befragten Bescheid.

Handysicherheit ersetzt PC-Sicherheit

Längst ist die Nutzung des Internets nicht mehr auf einen Gerätetyp beschränkt. Der Durchschnitts-Österreicher nutzt 3 unterschiedliche Geräte, um im Internet zu surfen. Von jedem dritten Österreicher werden zwei unterschiedliche Gerätetypen genutzt, zumeist sind das Smartphone und Desktop-PC oder Laptop.

85% haben bereits Erfahrung mit Internetkriminalität

Nur rund 15% haben noch keinen persönlichen Angriff erlebt. Viren und Trojaner stellten bei den Betroffenen die häufigste erlebte Attacke dar, gefolgt von Phishing- und Spam-Mails. Bei diesen Formen zeigt sich auch eine hohe wiederholte Betroffenheit – was auf die hohe Präsenz dieser Bedrohungen weist. Wissen und Schutzverhalten sind hier offenbar noch nicht ausreichend.

Immaterielle Schäden im Vordergrund

Die häufigsten Folgen von Cybercrime sind emotionale Betroffenheit. Generell kommt es bei Frauen etwas häufiger zu psychischer Belastung, während Männer etwas häufiger von finanziellem Schaden betroffen sind.

Jeder 2. lehnt Facebook & co ab

Insgesamt ist die Einstellung gegenüber sozialen Medien geteilt. Die unter 30-Jährigen sind sozialen Medien gegenüber weniger kritisch eingestellt als ältere Befragte.

Jeder 10. unter 30 war bereits Opfer eines Angriffes über Soziale Medien

So sind sie auch eher betroffen von Delikten im Zusammenhang mit sozialen Medien. Mehr als jeder Zehnte von ihnen wurde bereits über soziale Medien angegriffen (Mobbing), Männer und Frauen sind davon gleichermaßen betroffen. Jede 4. Frau unter 30 Jahren war bereits einmal Opfer eines Identitätsdiebstahls.

Nur jeder 4. erstattet Anzeige

In Folge eigener Betroffenheit wird oftmals nichts unternommen – nur rund jeder 4. erstattet Anzeige. Hier ist Aktivierung gefragt! 30-49-Jährige sind vergleichsweise aktiver in Meldung an Stellen (Anbieter, Netzwerk, Bank, Unternehmen) und Prävention. Damit tragen sie zu Bekanntheit und Verhinderung von Cybercrime bei.

Männer unter 30 sind die sorgloseste Gruppe

Insbesondere junge Männer (14 bis 29 Jahre) sind teilweise zu sorglos in Bezug auf mögliche Attacken. Hingegen sind junge Frauen eher besorgt, Opfer zu werden.

Die Gruppe der Befragten ab 50+ ist in vielerlei Hinsicht bereits gut aufgestellt: Sie wissen zu etlichen Bedrohungen bereits sehr gut Bescheid und sind insgesamt eher vorsichtig und auf Schutz der eigenen Sphäre bedacht.

3.2. Das Nutzungsverhalten

Das Smartphone führt deutlich bei der Internetnutzung!

Mit 81% ist das Smartphone das Gerät, das am häufigsten zum Surfen im Internet verwendet wird.

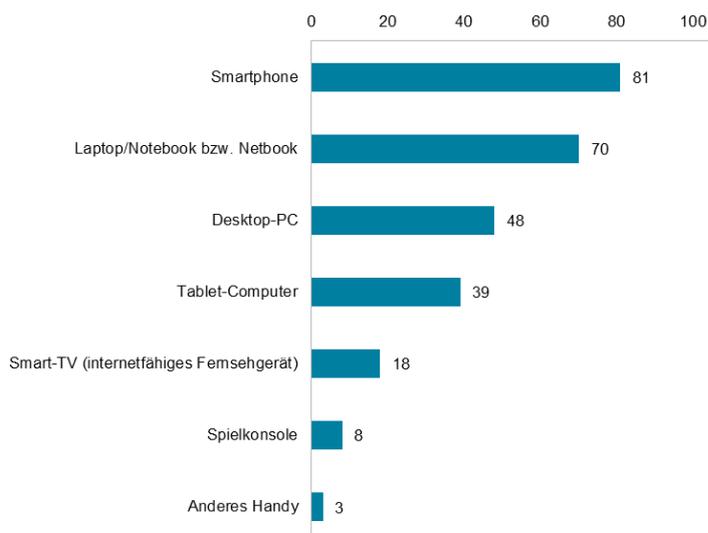


Abbildung 3: Zumindest fallweise genutzte Geräte zur Internetnutzung, in %

Jüngere sind mobil im Internet

Jüngere (unter 30 Jahren) nutzen fast alle Geräte häufiger als Ältere – mit Ausnahme von Desktop-PC und Handy.

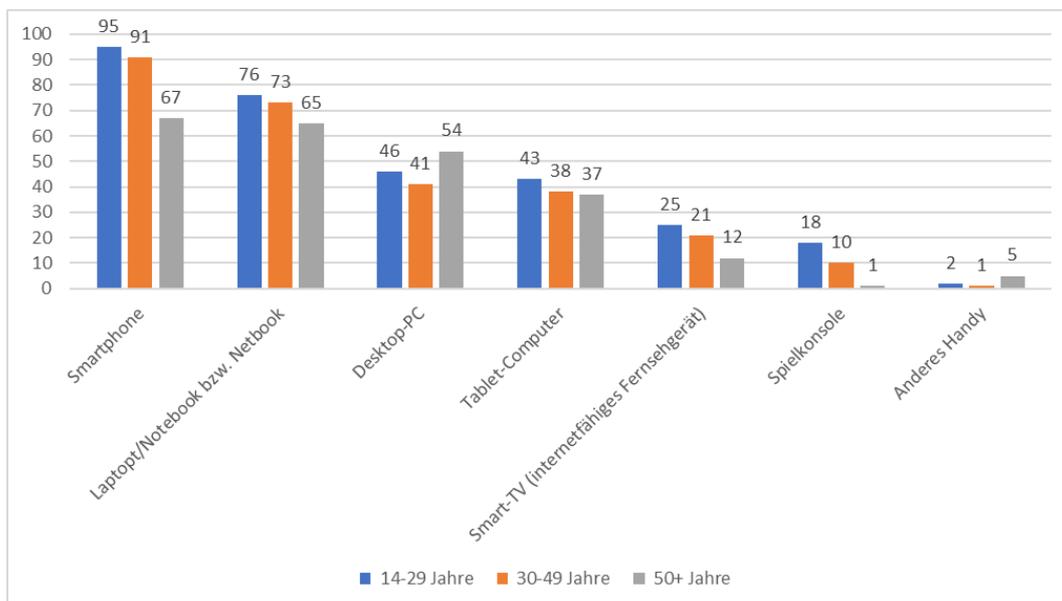


Abbildung 4: Zumindest fallweise genutzte Geräte zur Internetnutzung im Altersvergleich, in %

Smartphone, Tablet und Notebook werden gleichermaßen von Frauen und Männern genutzt. Unterschiede gibt es bei Desktop-PCs und Spielkonsolen, mit denen Männern häufiger mit dem Internet verbunden sind als Frauen. Bei Personen im Alter ab 30 Jahren sind Männer auch häufiger per Smart-TV im Internet als Frauen. Bei den jungen Nutzern unter 30 sind Frauen und Männer gleichermaßen im Internet.

Im Durchschnitt wird das Internet auf 3 unterschiedlichen Geräten verwendet!

Längst ist die Nutzung des Internets nicht mehr auf einen Gerätetyp beschränkt. Der Durchschnitts-Österreicher nutzt 3 unterschiedliche Geräte, um im Internet zu surfen.

- ➔ Von jedem dritten Österreicher werden zwei unterschiedliche Gerätetypen genutzt, zumeist sind das Smartphone und Desktop-PC oder Laptop.
- ➔ 29% insgesamt nutzten 3 verschiedene Geräte – meist Smartphone, Laptop und Tablet oder PC.
- ➔ Bei den unter 30-Jährigen verbindet sich sogar jeder Dritte mit 3 verschiedenen Geräten im Internet.
- ➔ Ein weiteres Drittel der unter 30-Jährigen surft mit 4 oder mehr unterschiedlichen Gerätearten im Internet (rund ein Viertel bei den 30-49-Jährigen, 17% bei den über 50-Jährigen)
- ➔ Nur rund 15% nutzen nur einen Gerätetyp um im Internet zu surfen (11% der unter 30-Jährigen, 10% der 30-49-Jährigen und 21% der über 50-Jährigen) – das Gerät, das in diesem Fall genutzt wird, ist meist ein Desktop-PC oder Laptop!

3.3. Die Bekanntheit von Cybercrime-Delikten

Internetkriminalität ist großteils bekannt – es besteht jedoch weiterer Aufklärungsbedarf!

Vorkommnisse im Rahmen von Cyberkriminalität weisen bereits hohe Bekanntheitsgrade in der Bevölkerung auf. Insbesondere hinsichtlich der Gefahren durch Viren, Trojaner und Phishing-Mails wissen Österreicher Bescheid. Dass die Bekanntheit bei mehreren Arten der Internetkriminalität unter 50% liegt, zeigt jedoch deutlich, dass – insbesondere hinsichtlich stetig steigender Anzeigen im Bereich Cybercrime – Bedarf besteht, Internetnutzer zu informieren und aufzuklären.

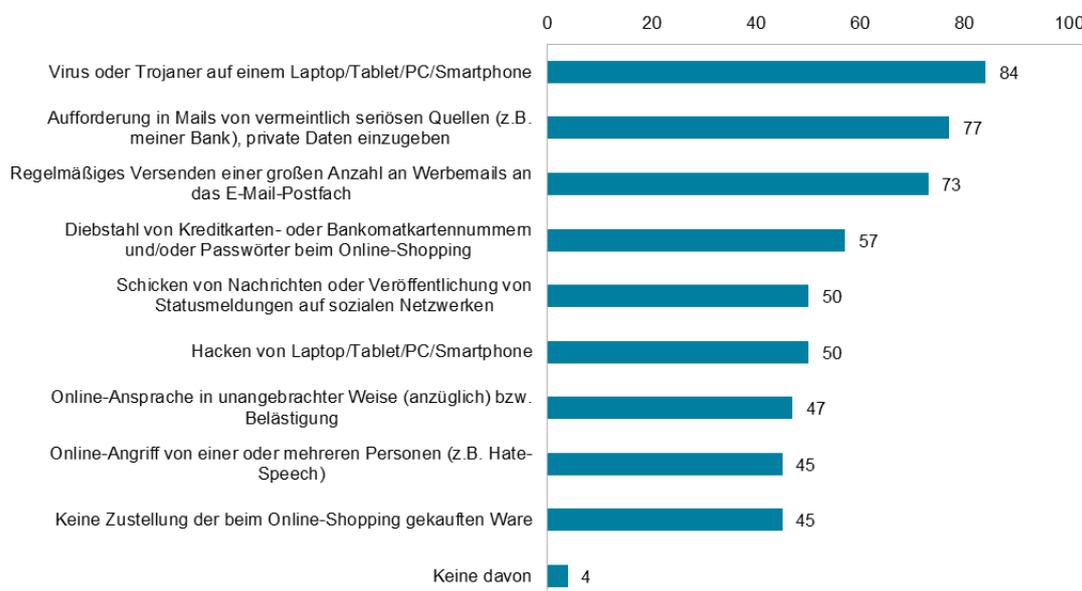


Abbildung 5: Bekannte Formen der Internetkriminalität, in %

Jungen Nutzern wissen am wenigsten über Internetkriminalität

Junge Nutzer wissen über viele Arten von Internetkriminalität weniger Bescheid als der Durchschnitt. Allerdings ist auffällig, dass sie über psychische Angriffe gegen Personen (Grooming und Mobbing) besser informiert sind. Junge Frauen geben zudem häufiger als junge Männer an, diese Form der Kriminalität zu kennen.

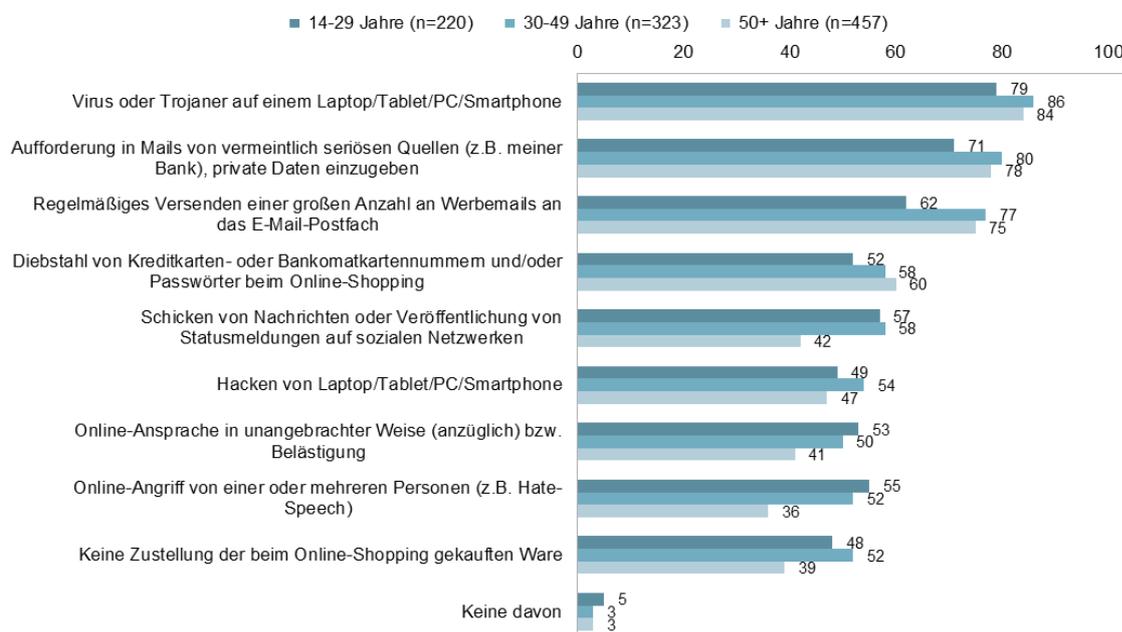


Abbildung 6: Bekannte Formen der Internetkriminalität im Altersvergleich, in %

3.4. Eigene Erfahrung mit Internetkriminalität

Viren, Trojaner, Spams und Phishing gehören zum Internet-Alltag!

Viren und Trojaner, Spam- und Phishing-Mails sind nicht nur dem Großteil der Internet-Nutzer bekannt, viele von ihnen waren davon bereits selbst betroffen.

- ➔ Bei mindestens jedem zweiten (55%) wurde bereits versucht, ein Gerät mit einem Virus oder Trojaner zu infizieren, bei 47% ist eine Infektion tatsächlich eingetreten.
- ➔ Männer (49%) sind von Viren und Trojanern häufiger betroffen als Frauen (44%)
- ➔ Am deutlichsten ist dieser Unterschied bei den Nutzern über 50 Jahren (57% Männer, 47% Frauen). Bei den Nutzern unter 30 Jahren ist jedoch kein Geschlechtsunterschied zu erkennen.
- ➔ Mehr als die Hälfte erhält regelmäßig Spam (52%) - oder Phishing (39%)-Mails.
- ➔ Frauen erhalten häufiger Spam-Mails (57%) als Männer (46%).
- ➔ Versuche kommen in der Regel mehrmals vor

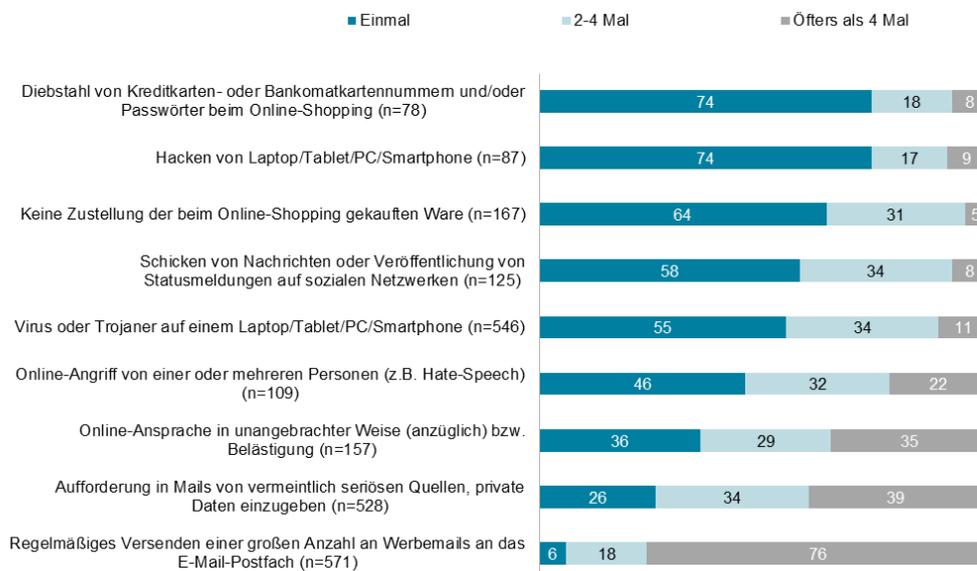


Abbildung 7: Häufigkeit des Vorkommens, in % (Basis: wurde bereits versucht)

Deutlich weniger Erfahrung haben Nutzer mit anderen Arten der Internetkriminalität.

Mehr als jeder 10. unter 30 wurde bereits über soziale Medien angegriffen!

Während bei den eher häufig vorkommenden Formen der Internetkriminalität, wie Spam, Viren oder Phishing, junge Internetnutzer eigenen Angaben zufolge seltener selbst betroffen sind als andere, sind sie häufiger als andere betroffen von Grooming, Mobbing oder Identitätsdiebstahl z.B. auf Social-Media-Netzwerken.

- ➔ Mehr als jeder Zehnte unter 30 (11%) wurde bereits über soziale Medien angegriffen (Mobbing), Männer und Frauen sind davon gleichermaßen betroffen.
- ➔ Nahezu jede vierte Frau (23%) unter 30 wurde bereits Opfer eines Identitätsdiebstahls auf sozialen Netzwerken (Männer 11%), 42% davon sogar öfter als einmal.
- ➔ Jede fünfte Frau (20%) wurde online in unangebrachter Weise angesprochen oder belästigt (Männer 10%), 30% davon sogar öfter als 4 Mal

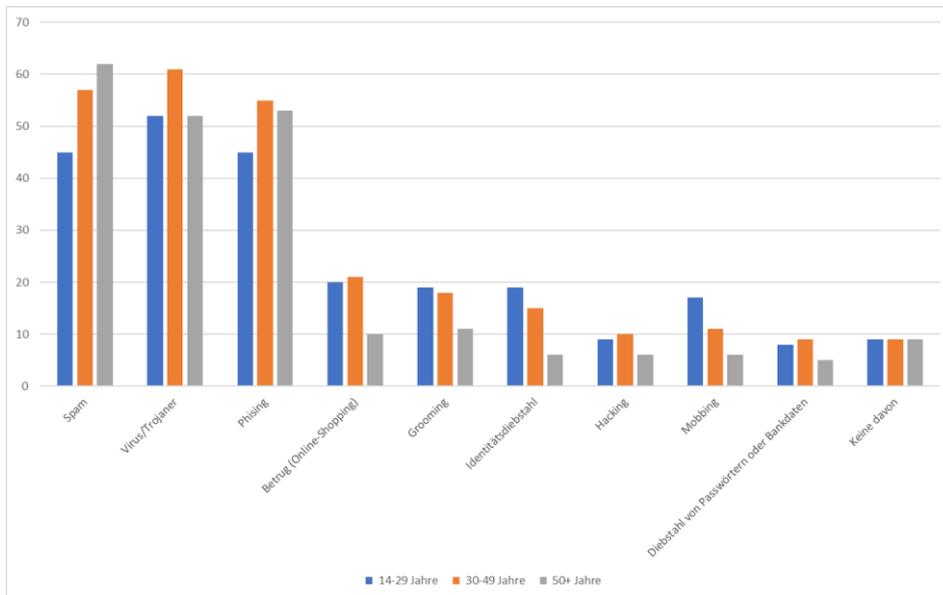


Abbildung 8: Versuchte Internetkriminalität im Altersvergleich, in % (Basis: bekannt)

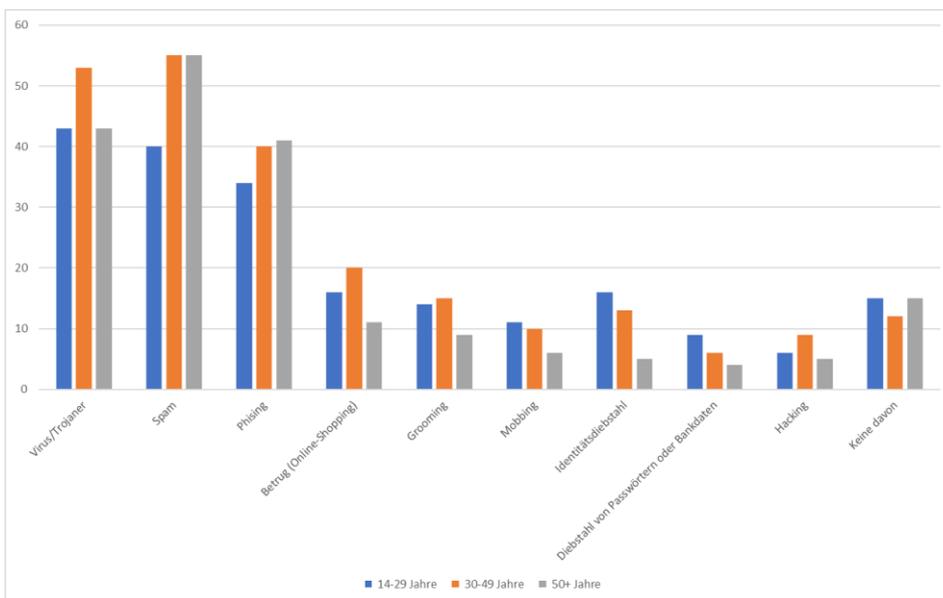


Abbildung 9: Tatsächlich erfahrene Internetkriminalität im Altersvergleich, in % (Basis: bekannt)

Emotionale Verletzungen sind die Hauptschäden von Internetkriminalität!

Folge der Cybercrime-Aktivitäten waren am häufigsten emotionale Verletzungen, wie z.B. Ärger, und hoher organisatorisch-bürokratischer Aufwand.

- ➔ Emotionale Verletzungen resultieren häufig aus Mobbing- oder Grooming-Angriffen.
- ➔ Organisatorischer Aufwand entsteht am häufigsten durch Trojaner/Viren und Hacken von Geräten.

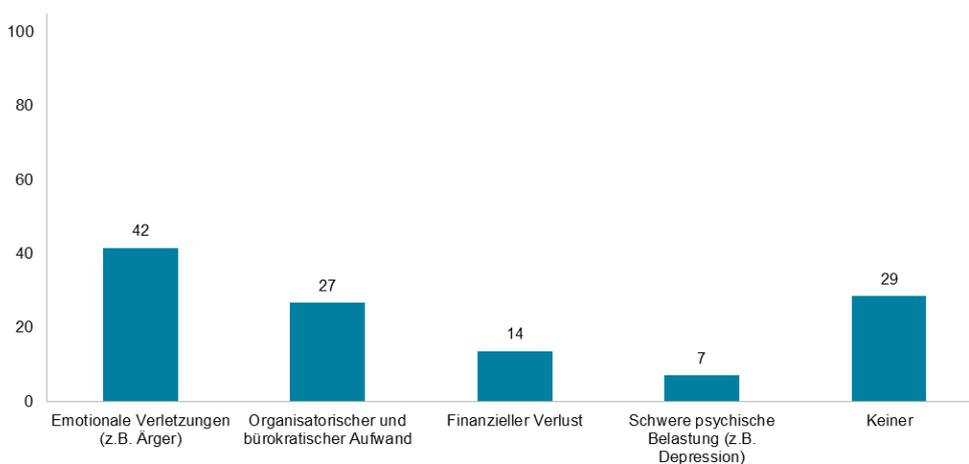


Abbildung 10: Schaden durch Internetkriminalität, in % (Basis: bereits versucht oder eingetreten)

Die meisten und höchsten finanziellen Schaden entstehen durch Viren/Trojanern und Hacking

- ➔ Jeder Siebente von Cybercrime betroffene hat einen finanziellen Schaden erlitten. Dieser war bei Viren/Trojanern und Hacking am größten. Am häufigsten eingetreten war finanzieller Schaden jedoch beim Onlinehandel (Ware nicht erhalten).
- ➔ Hacking oder Passwort-Diebstahl führte bei jeweils jedem Fünften zu finanziellen Verlusten.
- ➔ Jeder Siebente von Viren oder Trojanern betroffene hatte einen finanziellen Schaden.
- ➔ Finanzieller Verlust durch Phishing ist bei jungen Männern größer als bei jungen Frauen.
- ➔ Hacken, Viren und Trojaner führten meist zu Schäden über 100 Euro (55%, 65%)
- ➔ Betrug beim Online-Shopping hatte bei mehr als drei Viertel einen Verlust von bis zu 100 Euro zur Folge, nur 5% hatten einen Schaden von mehr als 500 Euro.

Nur jeder 4. erstattet Anzeige

Häufig wird Internetkriminalität einfach hingegenommen.

- ➔ Nur ein Viertel, der von Passwort- oder Bankdaten-Diebstahl betroffenen hat Anzeige erstattet, immerhin etwas mehr als ein Drittel hat Experten-Hilfe in Anspruch genommen.
- ➔ Frauen nehmen eher Experten-Hilfe in Anspruch als Männer.
- ➔ Nur rund jeder Fünfte hat Betrug beim Online-Shopping angezeigt, 38% haben gar nichts unternommen.

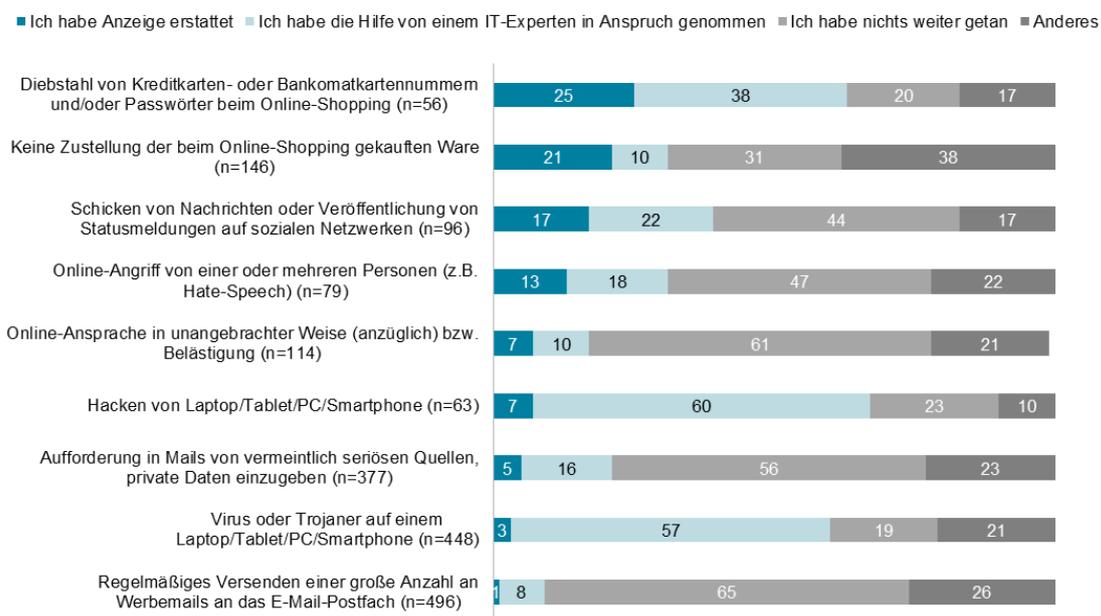


Abbildung 11: Gesetzte Maßnahmen, in % (Basis: bereits eingetreten)

3.5. Schutz vor Internetkriminalität

Junge Männer sind die sorgloseste Gruppe

Junge Nutzer achten darauf, ihre Daten zu sichern, sind aber sonst eher nachlässig beim Schutz vor Cybercrime.

- ➔ Insgesamt gibt ein hoher Anteil der Befragten (87%) gibt an, über einen Virenschutz zu verfügen.
- ➔ Zwei Drittel der Stichprobe kaufen nur bei bekannten Websites ein, etwas weniger (57%) benutzen ausgefallene Passwörter, 52% schließlich fertigen Daten-Backups an.
- ➔ Nutzer unter 30 Jahren kümmern sich vergleichsweise weniger als andere um Internet-Sicherheit. Unter ihnen verfügt immerhin jeder Fünfte nicht über einen Virenschutz (im Vergleich zu 87% durchschnittlich)
- ➔ Auch beim Shoppen im Internet sind unter 30-Jährige etwas unvorsichtiger (60%) als der Durchschnitt (65%).
- ➔ Jüngere Internetuser fertigen öfter Back-Ups von Daten an (57% im Vergleich zu 52%).
- ➔ Je älter die User, desto häufiger greift man auf Expertenrat zurück.

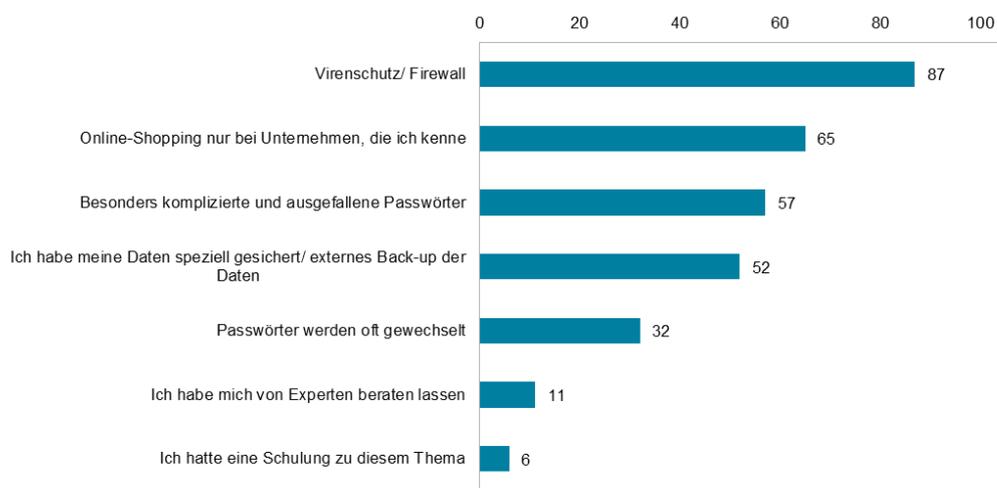


Abbildung 12: Maßnahmen zum Schutz vor Internetkriminalität, in %

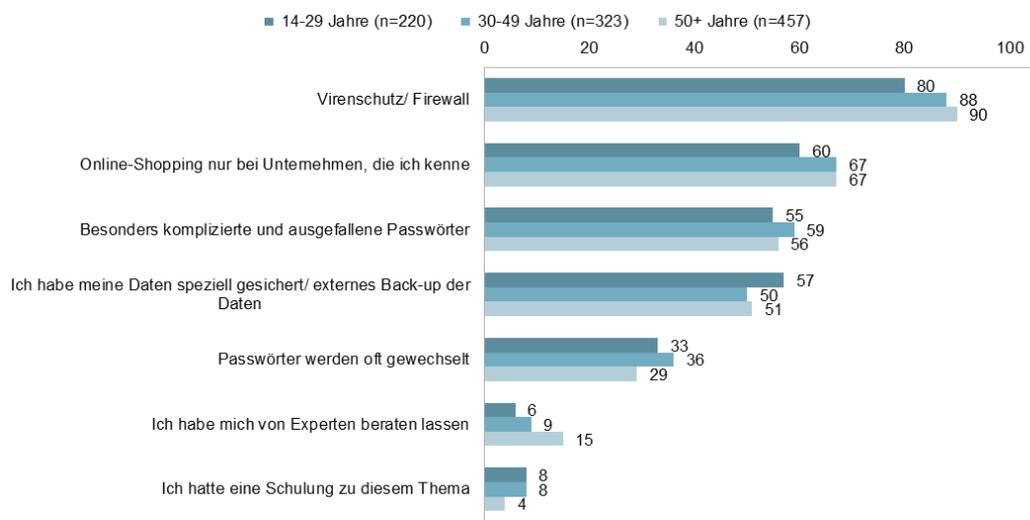


Abbildung 13: Maßnahmen zum Schutz vor Internetkriminalität im Altersvergleich, in %

3.6. Persönliche Einstellung

Je häufiger und bekannter, desto größer ist auch die Sorge, Opfer zu werden!

Entsprechend den Erfahrungen mit Internetkriminalität zeichnet sich auch das Bild der Sorge, Opfer zu werden.

- ➔ Am meisten Sorge besteht hinsichtlich Viren und Trojanern (54%) - hier sorgen sich Männer und Frauen gleichermaßen, gefolgt von Spam-Mails (43%) und Phishing-Mails (35%).
- ➔ Insgesamt jedoch haben Frauen mehr Sorge, (wieder) Opfer zu werden als Männer.
- ➔ Immerhin rund je ein Viertel befürchtet, Opfer eines Hacking-Angriffs (26%) oder eines Passwort-Diebstahls (24%) zu werden.

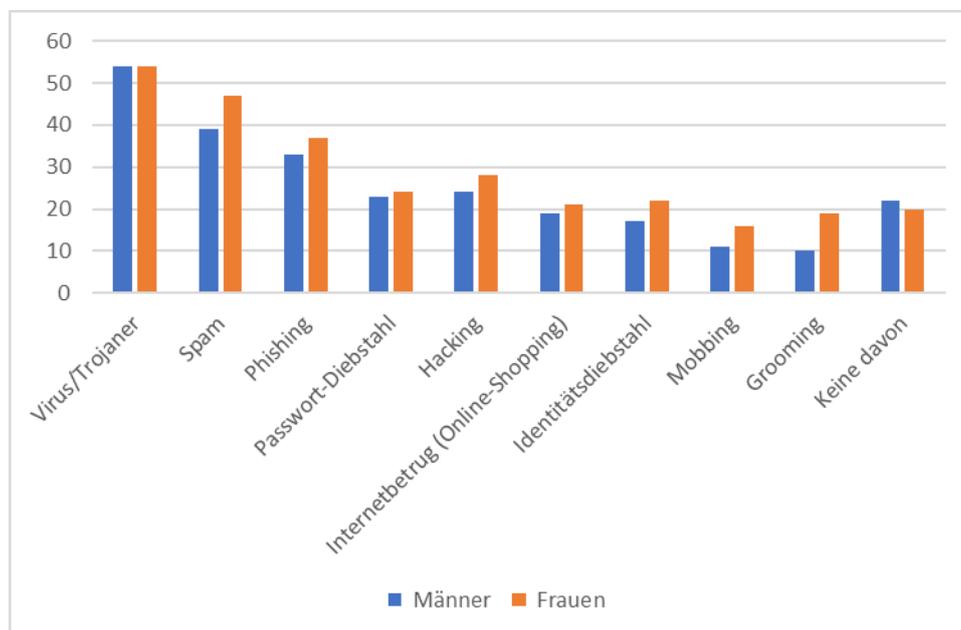


Abbildung 14: Sorge, (wieder) Opfer zu werden im Geschlechtsvergleich, in % (Basis: bekannt)

Junge Nutzer fürchten eher, Opfer von psychischen Angriffen zu werden!

Unter 30-Jährige sorgen sich vergleichsweise am wenigsten vor Viren oder Trojanern (50%) und auch andere eher häufigere Formen der Internetkriminalität bereiten den unter 30-Jährigen weniger Sorge als der Durchschnitt.

- ➔ Auffallend mehr Sorge bereiten den unter 30-Jährigen im Vergleich zu älteren Formen der Internetkriminalität, die zumeist in sozialen Netzwerken auftreten, insbesondere psychische Angriffe gegen die eigene Person in Form von Grooming (20% im Vergleich zu 17% und 10%) und Mobbing (19% im Vergleich zu 18% und 8%), aber auch Identitätsdiebstahl (24% im Vergleich zu 23% und 17%).

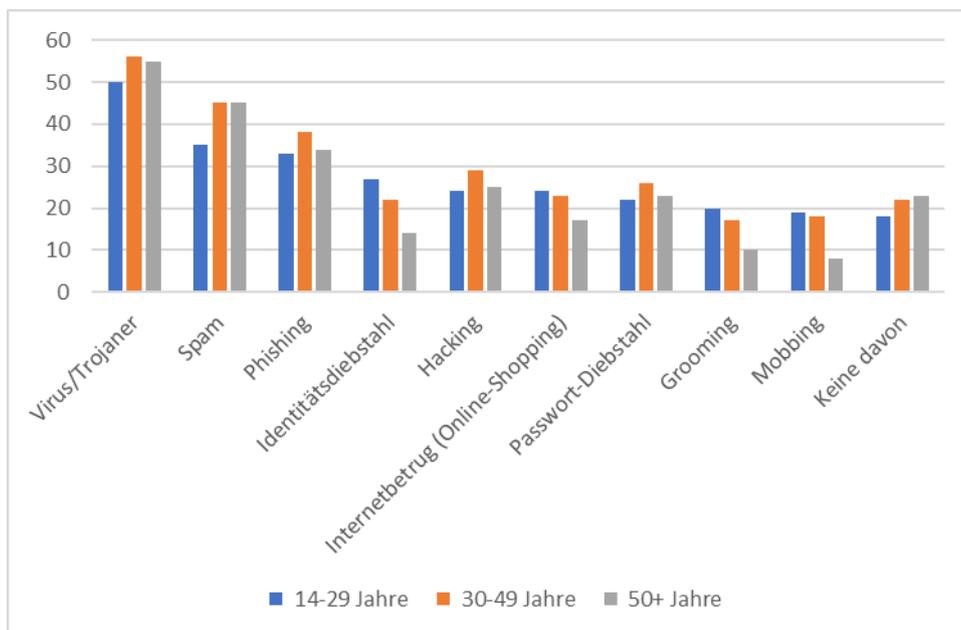


Abbildung 15: Sorge, (wieder) Opfer zu werden im Altersvergleich, in % (Basis: bekannt)

Private Daten sind privat!

- ➔ Drei Viertel (76%) möchten nicht, dass andere über ihre privaten Daten verfügen.
- ➔ Dennoch ist es nahezu jedem Dritten (31%) egal, dass Anbieter wie Google etc. private Daten mitlesen können.
- ➔ Fast jeder Zweite hält nichts von sozialen Medien wie Facebook.

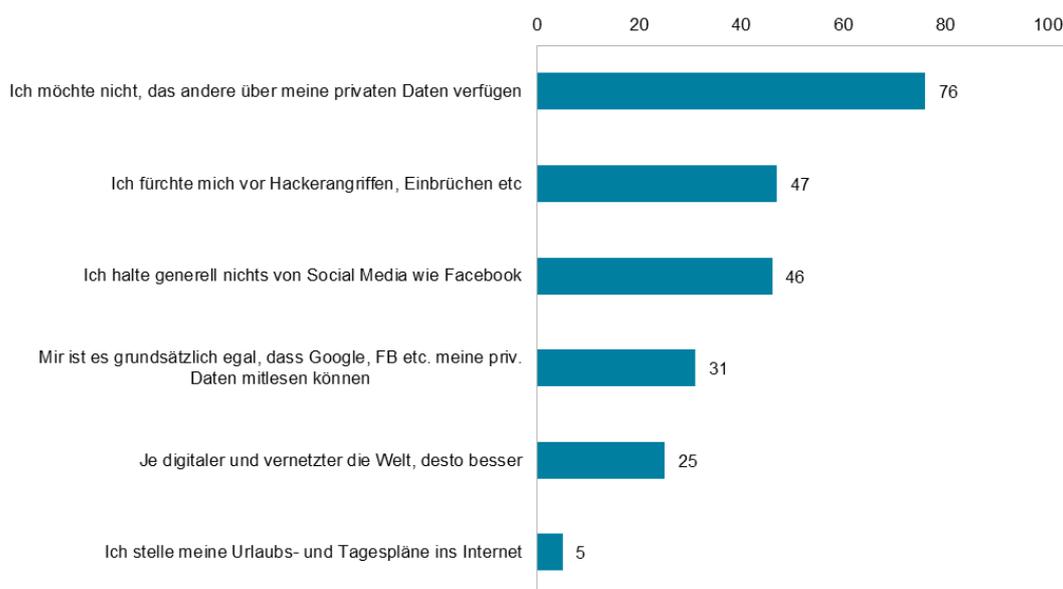


Abbildung 16: Einstellung zu Datenschutz und Internet, in %

Junge bevorzugen Vernetzung, ihre Privatsphäre ist ihnen dabei wichtig!

- ➔ Mehr als ein Drittel der unter 30-Jährigen (36%) – und damit deutlich mehr als der Durchschnitt (25%) findet die Welt umso besser, je digitaler und vernetzter sie ist.
- ➔ Männer finden eine digitale und vernetzte Welt besser (30%) als Frauen (20%).
- ➔ Je jünger die Befragten, desto wichtiger ist ihnen, dass andere nicht über ihre privaten Daten verfügen.
- ➔ Jeder zehnte Befragte unter 30 stellt dennoch Urlaubs- oder Tagespläne ins Internet.
- ➔ Den jüngsten Befragten im Alter von 14 bis 18 Jahren ist es mit 71% vergleichsweise weniger wichtig, dass andere nicht über private Daten verfügen, 41% ist es sogar egal, dass private Daten mitgelesen werden.

Jeder 2. lehnt Facebook ab

- ➔ Die Einstellung zu Social Media ist mit einer Ablehnung von 46% generell eher kritisch, differiert jedoch stark nach Alter und Geschlecht
 - über 50-Jährige sind diesen klar negativ eingestellt (61%), während es bei den
 - unter 30-Jährigen nur jeder Vierte ist (25%)
 - 55% der Männer und 38% der Frauen sind gegenüber Social media negativ eingestellt.
 - Am deutlichsten ist dieser Unterschied bei den älteren Befragten, wo 68% der Männer und 52% der Frauen nichts von Social Media halten.

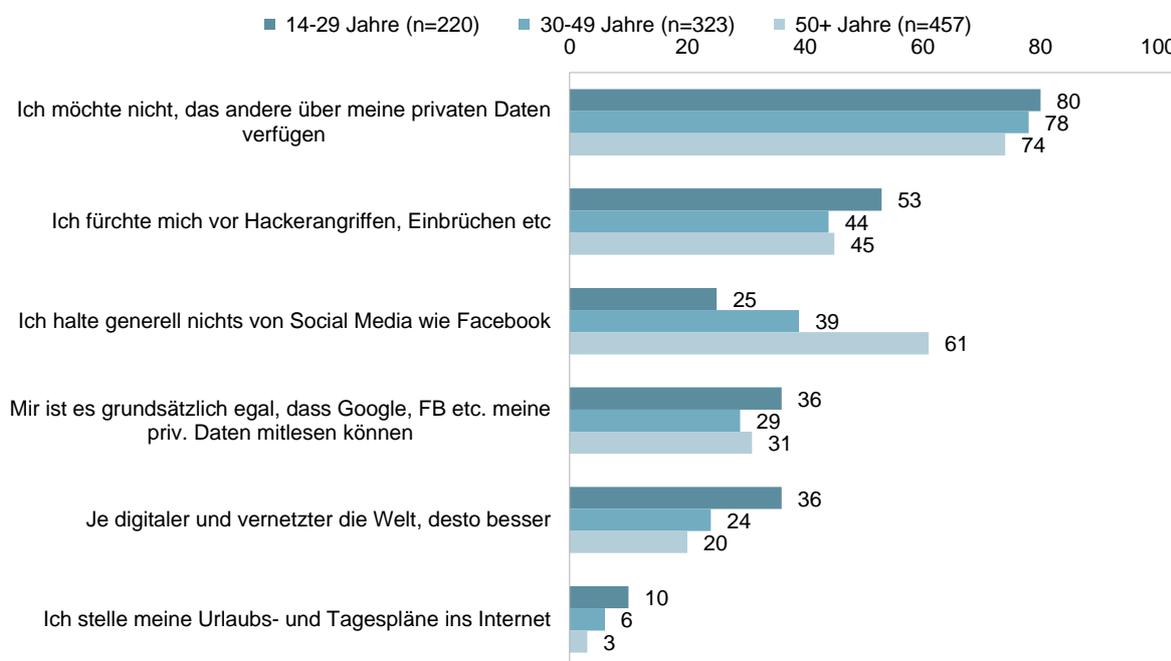


Abbildung 17: Einstellung zu Datenschutz und Internet im Altersvergleich, in %

4. Empfehlungen

Risiken identifizieren!

Insbesondere für die Zielgruppe der 14-29-Jährigen muss mehr Bewusstsein geschaffen werden, welche Risiken im Internet bestehen. Vor allem männliche Internetnutzer zeigen sich sorgloser, was cyberkriminelle Übergriffe ihrer internetfähigen Endgeräte angeht. Zu vermuten ist hier eine höhere Selbstwirksamkeitsüberzeugung im generellen Umgang mit Neuen Medien und elektronischen Geräten im Vergleich zu gleichaltrigen Frauen.

Wichtig ist daher besonders für diese Zielgruppe folgende Tipps zu beachten:

- ➔ Achtung bei unsicheren Zahlungsverbindungen (speziell beim Online-Shopping und Bankverbindungen)
Tipp: Hier auch immer offizielle Phishing-, Spam- und Trojanerwarnungen des Bundeskriminalamtes (<https://www.onlinesicherheit.gv.at/service/sicherheitswarnungen/sicherheitswarnungen.html>) und der jeweiligen Institutionen (z.B. Banken) beachten.
- ➔ Vorkehrungen treffen und internetfähige Endgeräte regelmäßig Updaten
Tipp: Automatische Updates auf den Geräten erlauben
- ➔ Bei Vorfällen an die jeweilig zuständigen Organisationen wenden
Tipp: Internet Ombudsmann - <https://ombudsmann.at/> (Informationen zu Identitätsdiebstahl im Internet, Probleme beim Online-Shopping);
Meldestelle für Internetkriminalität - E-Mail: against-cybercrime@bmi.gv.at (Auskunft bei Internetkriminalität des Bundeskriminalamtes)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung Kriminalität im Bereich Cybercrime (2008 – 2017)	4
Abbildung 2: Themenbereiche der Bevölkerungsbefragung zu Cybercrime	5
Abbildung 3: Zumindest fallweise genutzte Geräte zur Internetnutzung, in %	7
Abbildung 4: Zumindest fallweise genutzte Geräte zur Internetnutzung im Altersvergleich, in %..	8
Abbildung 5: Bekannte Formen der Internetkriminalität, in %	9
Abbildung 6: Bekannte Formen der Internetkriminalität im Altersvergleich, in %	10
Abbildung 7: Häufigkeit des Vorkommens, in % (Basis: wurde bereits versucht)	11
Abbildung 8: Versuchte Internetkriminalität im Altersvergleich, in % (Basis: bekannt).....	12
Abbildung 9: Tatsächlich erfahrene Internetkriminalität im Altersvergleich, in % (Basis: bekannt)	12
Abbildung 10: Schaden durch Internetkriminalität, in % (Basis: bereits versucht oder eingetreten)	13
Abbildung 11: Gesetzte Maßnahmen, in % (Basis: bereits eingetreten)	14
Abbildung 12: Maßnahmen zum Schutz vor Internetkriminalität, in %.....	15
Abbildung 13: Maßnahmen zum Schutz vor Internetkriminalität im Altersvergleich, in %.....	16
Abbildung 14: Sorge, (wieder) Opfer zu werden im Geschlechtsvergleich, in % (Basis: bekannt)	17
Abbildung 15: Sorge, (wieder) Opfer zu werden im Altersvergleich, in % (Basis: bekannt)	18
Abbildung 16: Einstellung zu Datenschutz und Internet, in %	18
Abbildung 17: Einstellung zu Datenschutz und Internet im Altersvergleich, in %.....	19



KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Schleiergasse 18

1100 Wien

T +43-(0)5 77 0 77-DW oder -0

F +43-(0)5 77 0 77-1186

E-Mail kfv@kfv.at

www.kfv.at

Medieninhaber und Herausgeber: Kuratorium für Verkehrssicherheit

Verlagsort: Wien

Herstellung: Eigendruck

Redaktion: Sabine Fuger

Copyright: © Kuratorium für Verkehrssicherheit, Wien. Alle Rechte vorbehalten.

SAFETY FIRST!